

| | Flügel | Pianinos | Tafelpianos |
|---------------------------|--------|----------|-------------|
| Oesterreich | 86 | 13 | — |
| Ungarn | 3 | — | — |
| Deutsches Reich | 35 | 92 | 2 |
| Frankreich | 11 | 23 | — |
| England | 4 | 8 | — |
| Rußland | 10 | — | — |
| Belgien | 1 | 2 | — |
| Holland | — | 1 | — |
| Schweiz | 2 | 7 | — |
| Schweden | 3 | 2 | 1 |
| Dänemark | 1 | 3 | — |
| Italien | 4 | 8 | — |
| Spanien | 2 | 4 | — |
| Amerika | 2 | 1 | 2 |
| | 164 | 164 | 5 |

Der statistische Vergleich mit den beiden letzten Weltausstellungen lieferte folgendes Resultat:

| | |
|---------------------------|--------------------------|
| Die Londoner brachte 1862 | Die Pariser 1867 |
| Flügel 67 | Flügel 76 |
| Pianinos 150 | Pianinos 152 |
| Tafelpianos 12 | Tafelpianos 10 |

Es geht aus diesem hervor, daß Flügel und Piano in die Bedürfnisse unserer Zeit weit mehr als damals einschlugen, das Tafelpiano dagegen allmählich gänzlich verschwinden dürfte.

Streichinstrumente.

Unter den im Orchester verwendeten Instrumenten nimmt das Streichquartett den Vorrang ein. Es ist noch heutigen Tags der vornehmste Träger des orchestralen Effectes, namentlich in den Satzformen der classischen Musik, trotzdem daß sich heute die Blasinstrumente im Vergleich mit der Zeit vor Beethoven unverhältnißmäßig in den Vordergrund gedrängt haben. In dem Streichquartette wiederum dominirt die Geige und das Cello; ebenso spielen sie beide im Concertsaale eine hervorragende Rolle und bieten noch heutigen Tags der Wissenschaft ein interessantes Problem, denn es ist dieser noch nicht gelungen, eine erschöpfende Theorie der Schwingungsverhältnisse der Saiten beim Spielen aufzustellen. Die Geige mit ihrer Familie darf sich ferner eines alten Geschlechtes rühmen, das sich bis in unsere Zeit in Form und Wesen vornehm intact erhalten hat, während Piano, Orgel und die meisten übrigen Instrumente große Wandlungen durchmachen mußten. Ob man nun freilich zu ihren Ahnen jene alten, mandolinartigen, mit einem Bogen gestrichenen Ton-Werkzeuge zählen darf, welche die orientalischen Abtheilungen uns in mannigfacher Gestalt vorführen, oder ob die Fidel Volker's im Nibelungenlied, die Vidula Ottfried's in dessen Evangelien Harmonie, das Robec des Mittelalters wirkliche Familienähnlichkeit mit ihr aufweisen, lassen wir dahingestellt; im XIV. Jahrhunderte wenigstens finden sich Spuren von ihrer Existenz in einer Form vor, welche die Grundzüge der heutigen schon deutlich verräth. So befand sich in einer Nische des gothischen Portals der Capelle St. Julien des Ménétiers in Paris eine Statue, darstellend einen Mann spielend auf einer Violine, welche an Gestalt und Größe den jetzigen sehr nahe kommt, sogar F-förmige Schall-Löcher hat. Im Anfang des XVI. Jahrhundertes finden wir endlich dieses Instrument der Form und dem Charakter nach auf seiner letzten Entwicklungsstufe, welche es seitdem nie überschritten hat.

Wir finden diese Thatsache in der österreichischen Abtheilung an zwei derartigen alten Instrumenten bestätigt, welche Herr Schmidt unter seinen eigenen